



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 223

Sonnabend, 29. August 1942

61. Jahrgang

Englands Blickpunkte: Mittelmeer und Nahost

Ein interessantes Eingeständnis Admiral Harwoods über die britische Mittelmeerflotte. Ägypten und die Entsendung Lord Mohnes nach Kairo

1. Der deutsche Vormarsch im Wolgatie und im Kaukasus geht trotz des heftigen sowjetischen Widerstandes erfolgreich weiter. In den Befürchtungen, die sich ob der deutschen Erfolge in England breit machen, spielt der Nahe Osten eine entscheidende Rolle, wie schon aus dem Besuch Churchills in diesem Gebiet und seinen Besprechungen in Kairo hervorgeht. Neben den britischen Plänen und Überlegungen um den Nahe Osten spielt aber das Mittelmeer eine nicht weniger bedeutende Rolle, da eine vollständige Schließung des Seeweges von Gibraltar nach Suez gerade für den Nahe und Mittleren Osten schwerwiegende Folgen haben würde. Wie steht es aber um die britische Flottenmacht in diesem Gebiet? Der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Harwood, macht jetzt das bezeichnende Eingeständnis, daß die englische Flotte dort nicht so stark sei, wie vor einiger Zeit, da die Seestreitkräfte der Verbündeten für immer neue Aufgaben beansprucht würden, außerdem fehle es der britischen Mittelmeerflotte am nötigen Luftschutz, zum Beispiel könne weiträumig Alexandria Luftunterstützung gegenwärtig nur auf sehr kurze Distanz gestellt werden.

Britische Schwäche zwischen Gibraltar und Suez

1. Der Aufenthalt Churchills in Kairo, seine Besprechungen in Kairo, die Erziehung General Auchinlands durch General Alexander, die Ernennung Lord Mohnes zum Stellvertreter des Staatsministers im Mittleren Osten und die britischen Reformmaßnahmen auf militärischem und politischem Gebiet in Iran und im Irak, lenken erneut das Interesse, besonders der britischen Öffentlichkeit, auf die Gebiete am Mittelmeer und zwischen Suez und Aden. Je mehr in England die Stimmen um die Erziehung einer zweiten Front verstummen, um so mehr zeigt sich in der englischen Öffentlichkeit und in der Presse ein wachsendes Interesse für das Mittelmeer und in diesem Zusammenhang besonders auch für Ägypten. Man sieht sehr deutlich die Erörterungen um das Mittelmeer bewußt in den Vordergrund und meint, dieses Kriegsgeschehen sei von entscheidender Bedeutung. Die britischen Überlegungen zeigen einmal, daß die letzten Weltkriegtatsachen auf dem Wege zwischen Gibraltar-Malta-Alexandria dem England noch ein Gefühl der Unterlegenheit in diesen Gewässern gegeben haben. Zum anderen wird aber bei all diesen Erörterungen ganz und gar die Frage aufgeworfen, wie weit denn nun überhaupt die britische Mittelmeerflotte in der Lage ist, den Seeweg Englands durch das Mittelmeer aufrecht zu erhalten oder gar die britische Macht wieder herzustellen. Und da muß der Oberbefehlshaber der englischen Mittelmeerflotte, Admiral Harwood, sehr viel Wasser in den sowjetischen schon trübten britischen Wein schütten.

Englands Mittelmeerflotte ohne ausreichenden Luftschutz!

Der britische Oberbefehlshaber sucht offenbar angesichts der letzten britischen Niederlagen im Mittelmeer nach einer Entschuldigungsform für die britische Flotte. Das, was er nun in einer Unterredung ausführt, ist nicht mehr und nicht weniger, als eine Anklage gegen die Führung der britischen Armee und der Luftwaffe. Harwood meint, bei dem Besuch Churchills in Kairo seien zwar wichtige Maßnahmen für ein engeres Zusammenwirken zwischen den Luftstreitkräften, der U-Boot- und der Seestreitkräfte, den U-Booten im Mittelmeer besprochen worden. Aber das sei nach seiner Meinung nicht ausreichend.

Die Flotte könne, so führte Harwood im einzelnen aus, besondere Operationen ohne ausreichenden Schutz aus der Luft nicht durchführen; sie sei natürlich bereit, große Risiken auf sich zu nehmen, aber alles hänge von der Art der Operationen ab. Das Flugwesen sei ein Faktor von größter Bedeutung im Mittelmeer und der Vorstoß Rommels habe den Engländern leider die Flugplätze genommen, von denen aus der erforderliche Jagdfliegerdienst für die Flotte gestellt wurde. Westlich von Alexandria könne Luftunterstützung von ausreichender Stärke gegenwärtig nur auf eine sehr kurze Entfernung gewährleistet werden.

Admiral Harwood ist der Ansicht, daß alles von den Landoperationen abhängt und er fordert in verkürzten Wendungen, daß die britische Armee Vorrücken über den ganzen Gynaxia wiedererobern müsse. Dieser letzte Satz Harwoods lenkt den Blick auf Ägypten.

Nordafrika, Englands Hauptrolle

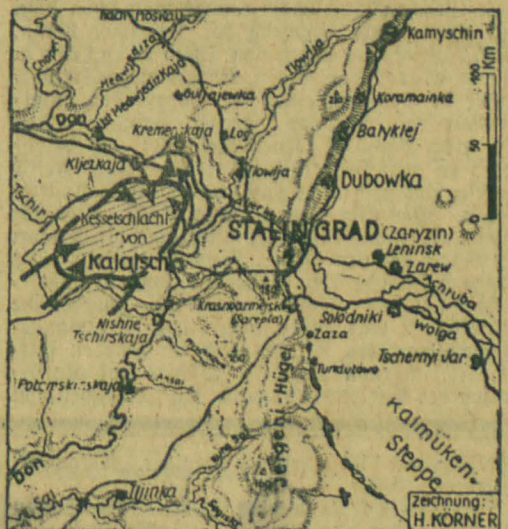
Ägypten und Nordafrika spielen in den britischen Erwägungen zur Schaffung einer zweiten Front schon seit langem eine Rolle, ja, man hat den Sowjets diesen Kriegsschauplatz zeitweilig als eine solche hingestellt. Jetzt meint die englische „Sunday Times“, der beste Weg für eine Unterstützung der Sowjets durch die angloamerikanischen Mächte sei ein Angriff auf Nordafrika. Dies nimmt der Direktor des römischen „Giornale d'Italia“ zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß Ägypten nach wie vor die Hauptrolle der Briten sei. Bezeichnend dafür sei die Neuerung Churchills, England sei entschlossen, um Ägypten und das Mittelmeer zu kämpfen, als wenn es sich um England selbst handelte; Ägypten müsse um jeden Preis gehalten werden. Unter diesem Gesichtswinkel, so betont die italienische Zeitung, müsse man auch die neuesten Veränderungen im englischen Oberkommando im Nahe Osten betrachten und daraus ergäbe sich, daß die Briten schließlich doch nur ihren eigenen Interessen diene und die Sowjets nur unterstützen, um sie so lange wie möglich an der Kasse zu halten.

Nach harten Kämpfen weiter vorwärts

Neuer Raumgewinn im Kaukasus und bei Stalingrad

Berlin, 28. August. Zu den Kämpfen im Süden der Front am Donnerstag werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitgeteilt: Den Bolschewiken war es trotz verzweifelter Gegenangriffe nicht möglich, die im Kaukasus vordringenden deutschen und verbündeten Truppen aufzuhalten. In harten, durch das Hochgebirge erschwerten Kämpfen wurden mehrere Täler vom Feinde gesäubert und verstreute bolschewistische Kampfgruppen vernichtet. Im weiteren Angriff wurde der feindliche Widerstand an mehreren Passstrassen des Hochgebirges gebrochen. Hierbei kam es zu erbitterten Kämpfen um eine befestigte Höhe, die schließlich im Sturm genommen wurde. Nördlich vom Kaukasus sind die deutschen Truppen in der Kalmücksteppe ebenfalls im weiteren Vorstoß. Mehrere Stützpunkte des Feindes wurden nach hartem Kampf genommen. Die im Raum von Stalingrad trotz verzweifelter Gegenangriffe der Bolschewiken vordringenden deutschen Truppen wurden von der Luftwaffe in pausenlosen Einsätzen unterstützt. Tiefgestaffelte Befestigungsanlagen, Bunker und eingegrabene Panzer boten lohnende Ziele für Artillerie und Bomben der Kampfflugzeuge. Zahlreiche Bunker und Panzer wurden durch Volltreffer zerstört. Bei Bekämpfung der feindlichen Artillerie wurden erneut 20 Geschütze durch Treffer zum Schweigen gebracht. Auch gegen die Stadt Stalingrad, gegen die Wolgatschiffahrt und gegen den Eisenbahnverkehr der Bolschewiken waren die Kampfflugzeuge zu wirksamen Angriffen angelegt.

Zahlreiche kriegswichtige Anlagen, Transportschiffe und Eisenbahnzüge wurden schwer getroffen.



Unsere Karte zeigt außer dem Gelände, in dem die Schlacht um Stalingrad tobt, den Raum der Kesselschlacht um Kalatsch, durch deren erfolgreiche Beendigung die Voraussetzungen für den Übergang über den Don, nordwestlich Stalingrad, geschaffen wurden.

Roosevelt sprach im Pazifik-Kriegsrat

„Allgemeines japanisches Vordringen nach Süden“ — Bomben auf Australien

re. Stockholm, 28. August. (Von unserem Vertreter.) Im Weißen Haus trat der Pazifik-Kriegsrat zu einer Sitzung zusammen, in der Roosevelt über die Kampfhandlungen bei den Salomon-Inseln sprach. In der gleichen Sitzung erstattete der neuseeländische Ministerpräsident Fraser Bericht über die Kriegsanstrengungen seines Landes. Der Oberbefehlshaber der verbündeten Landstreitkräfte im südpazifischen Pazifik, General Blamey, lenkte am Freitag in einer Erklärung den neuen japanischen Vorstoß auf Neu-Guinea als Bestandteil eines allgemeinen weiteren Vordringens nach Süden. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß der australische Ministerpräsident Curtin nach einer Sitzung des australischen Kriegskabinetts von einer „sehr ernsten Kriegslage“ sprach.

Während die zweite See- und Luftschlacht bei den Salomon-Inseln ihrem Ende zugeht, hat die japanische Marineflotte ihre schweren Angriffe gegen Nord-Australien ohne Unterbrechung fortgesetzt. Port Darwin, Townsville und Broome in Nord- bzw. Westaustralien waren das Ziel pausenloser japanischer Bombenangriffe. Die Stadt Townsville in Nordaustralien brennt noch immer. In den Luftkämpfen über Nord- und Westaustralien wurden am Donnerstag 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ueber der Meeres-

bucht in Neu-Guinea ist es ebenfalls zu schweren Luftkämpfen gekommen. Die Kämpfe der japanischen Bodentruppen auf Neu-Guinea gehen unter größten Schwierigkeiten weiter. Die Soldaten versinken in den schmalen Wegen durch die Dschungeln. Die japanische Landung in der Meeresbucht bedeutet nach englischer Auffassung die größte Gefahr seit dem ersten japanischen Vorstoß auf die Salomon-Inseln. Wenn es den Japanern gelänge, in der Meeresbucht festen Fuß zu fassen, dann würden sie ihre Fahrten zum Korallen-Meer mit operierenden Flugzeugen unterstützen können, die von Landstützpunkten starten.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Kurt Bersoff, Kommandeur eines Infanterieregiments, Hauptmann Kurt Schille, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon, Oberleutnant Gerhard Schönbeld, Zugführer in einem Panzerpionier-Bataillon. — Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Stahlichmidt, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Die „Unverstandenen“

gk. Lübeck, 28. August. Zwischen der britischen und der bolschewistischen Presse ist es in letzter Zeit zu deutlichen Wortwechseln gekommen. Es scheint, als werde man sich gegenseitig ein gewisses „Unverständnis“ vor. So sprechen britische Stimmen gekränkten Tones davon, daß man sich in Moskau den Churchill-Besuch nicht genügend als epochenmachendes Ereignis (!!) vergegenwärtigt habe. Selbst der „Köte Stern“ habe es nicht für notwendig erachtet, dem englischen Premierminister einen Leitartikel zu widmen. Vom Bankett im Kreml heißt es, die Atmosphäre sei „sehr müffig“ und die „äußerlich joviale Unterhaltung innerlich merkwürdig“ gewesen. Churchill habe es in Moskau mit Leuten zu tun gehabt, auf die seine Natur keinen Eindruck (!) machte. Die sowjetischen Zeitungen stellen demgegenüber vorwurfsvoll fest, daß das Molotow-Kommuniqué in London nicht genügend herausgestellt worden sei. Dieses Kommuniqué sei in der Sowjetunion als bindende Zusage Englands aufgefaßt worden, noch im Laufe des Jahres die zweite Front zu schaffen. Wenn die Engländer jetzt versuchen, dieses Versprechen wegzuarbeiten, dann empfinden die Sowjets das als eine „unwürdige Drückerlei“. Als die sowjetische Presse über Churchills Versprechen jubelte, sei auf britischer Seite nicht der geringste Versuch gemacht worden, den jetzt plötzlich behaupteten Irrtum aufzuklären. Wenn England eine zweite Front 1942 nicht zustande bringe, dann sei das Molotow-Kommuniqué „eine der katastrophalsten Betrügereien der Weltgeschichte“. Rißt dieses Geplänkel auf eine gewisse Spannung zwischen den beiden verbündeten Ländern schließen, die sich hinsichtlich des so hartnäckig debattierten Themas „zweite Front“ nicht eingewöhnen können?

Im Augenblick sind in der britischen Öffentlichkeit alle diesbezüglichen Gespräche verstummt, obwohl Stalingrad in großer Gefahr ist und das britische Volk sich noch niemals so sehr darüber klar war, in welchem Umfang seine Sicherheit von der Front im Osten abhängt, wie ein Schweizer Berichterstatter sich ausdrückt. Man blüht in einer Verwirrung, die fast einem hemmungslos gebrochenen Pessimismus gleichkommt, auf den systematischen deutschen Vorstoß am Wolgatie und fast nur zaghaft neuen Mut, wenn die Augen nach der mittleren Front abgelenkt, wo die Sowjets die größten Blutopfer nicht scheuen, um eine Entlastung Stalingrads zu erzwingen. Werden die bolschewistischen Angriffsvorbereitungen bei Rischm den deutschen Druck im Süden abschwächen? Wird Stalin selbst auf die Vorgänge in diesem Abschnitt einwirken? Hat er genügend Reserven dafür? So fragt man sich in London und hofft, daß die Sowjets hier die Initiative an sich reißen, daß sie sich hier selbst eine zweite Front schaffen könnten. Der Wehrmachtbericht jedoch meldet immer wieder, daß alle bolschewistischen Gegenstöße in diesem Kampfraum vereitelt wurden!

Wenn die Blide der englischen Bevölkerung zurückgehen ins eigene Lager, so wandelt sich der Pessimismus in eine — für das britische Volk erstaunliche — Farbe. Er richtet sich gegen das Geschwätz um Churchill und die Unterbrechung seiner „Taten“. Der „Daily Herald“ macht sich zum Wortführer solcher Verärgerung und schreibt: Der Informationsminister und mit ihm das ganze Kabinett sollten allmählich einsehen, daß die britische Öffentlichkeit nicht mehr auf das „triviale Getratsche“ um Churchill hereinfallen. Das englische Volk wolle endlich gute Kriegsnachrichten, und man solle bemerken, daß die Moskau-Berichtungen wirklich das Vorpiel zu militärischen Taten gebildet hätten. Während die Kämpfe im Osten die Alliierten höchsten Gefahren aussetzten, seien Geschichten über Churchills weißen Sonnenschirm und blauen Tropenhut widerwärtig. Churchill sei zweimal in Washington, sei in Moskau, Teheran und Kairo gewesen, und jedesmal gälten die Besuche als Vorboten großer Ereignisse. Wenn auch jetzt kein militärischer Plan sichtbar werde, mache man sich allmählich lächerlich.

Darüber hinaus wurden die Unruhe und der Ärger in London noch verstärkt, da die vom Unterhaus für sofort erwarteten Erklärungen Churchills über das Ergebnis seiner Reise ausgeblieben sind. Man bereite sich daher, von hoher Stelle aus, ein Gerücht zur Klärung der Gemüter auszustreuen, das sogar bis Lissabon gedrungen ist. Gerüchte sind im Gange — so wird von dort berichtet — daß der Oberbefehlshaber für die vereinigten britisch-amerikanisch-kanadisch-italienische Invasion ernannt worden sei. Churchill habe den Namen Marshall erwähnt, als er dem Kriegskabinet Einzelheiten über seine Besprechungen mit Stalin bekanntgegeben hätte.

Hauptmann Karbe gefallen

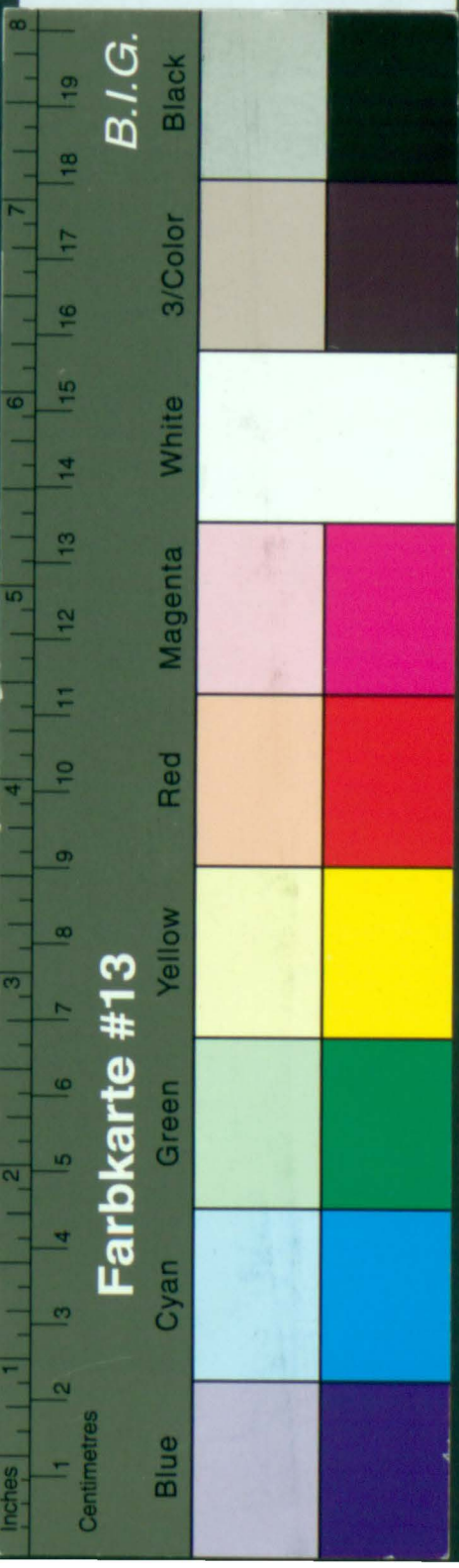
Im Kampf gegen Großbritannien starb Ritterkreuzträger Hauptmann Walbert Karbe, Staffelführer in einem Kampffliegerschwader, am 30. Juli 1942 den Heldentod. Hauptmann Walbert Karbe wurde zu Ehrenworte in Rommern als Sohn eines Gutsbesitzers am 28. Dezember 1913 geboren.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White Black

B.I.G.



Kreisarchiv Stormarn V7

England in einer inneren Krise

Schweigende Revolution oder rotes Diktat? — Der „Ausbruch 1941“.
Zweifel und Fragen um die britische Zukunft

Von Alfred Gerigk.

Die britische Regierung hat unter dem Druck bolschewistischer Forderungen das Verbot der kommunistischen Zeitungen „Daily Worker“ und „The Worker“ aufheben müssen, das seit dem Januar vorigen Jahres bestand.

„Revolution gegen die Parteipolitik“, „Englands schweigende Revolution“, „Der Aufstieg der Arbeiter“, „Nie wieder Vorkriegsnobismus“ — das sind einige der Überschriften, unter denen englische Zeitungen und Zeitschriften in der letzten Zeit soziale Forderungen und soziale Programme für die Zukunft erörtern. Es sind geistreiche „Essays“, weitgereifte Journalisten, auch Männer aus alten englischen Familien, die mit stürmischen oder wohlüberlegenen Worten und solchen Überschriften die Notwendigkeit nachzuweisen suchen, daß ein Nachkriegs-England ein völlig anderes Gesicht haben muß als das Vorkriegs-England. Das sind die Männer der „schweigenden Revolution“, wie einer von ihnen diese noch dumpfen Reformbewegungen genannt hat. Und noch eine andere Strömung drängt neben diesen intellektuellen Reformern zur Aktion: Sir Walter Citrine, seit sechs Jahren geblendet, Elektromechaniker, ist ihr mächtigster Repräsentant geworden — der britische Gewerkschaftsführer, der zum Vorkämpfer der Verschmelzung britischer und amerikanischer Gewerkschaften mit den bolschewistischen „Professoren“, den Moskau-erzwungenen Organisationen wurde. Sir Walter Citrine hat, während die schweigende Revolution Artikel und Bücher schreibt, jetzt einen ersten Sieg im Sinne einer Neugestaltung Englands errungen. Daß die britische Regierung das Verbot des kommunistischen „Daily Worker“ aufhob, fällt zeitlich mit dem in wenigen Tagen zusammenstreichenden britischen Gewerkschaftsfest zusammen. Ein Regierungsgeschehen unter dem Druck der ins bolschewistische Lager abgewandten Gewerkschaften — das ist der Eindruck. Erschöpft er, erklärt er, was in England vorgeht? Was bedeuten jene Reformbestrebungen, um welchen Kernpunkt bewegt sich die „schweigende Revolution“?

Sorgen um Englands Großmachtsstellung
Durch die britische Welt geht eine Krise, geht ein Zweifel und Fragen: Ist England überhaupt noch willens und in der Lage, die Großmacht zu bleiben, die es gestern war? Verloren hat es sich, für jenes England von gestern zu kämpfen? Gibt es ein England von morgen, für das die Jugend bereit ist, sich einzusetzen? Der Krieg hat in die erstarbte englische Gesellschaft Bewegung gebracht. Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten sind in den Notzuchtstätten während der Luftangriffe, in den Heimatfront-Organisationen, in der Wehrmacht zusammengekommen. Sie haben Gespräche geführt, die sonst nicht möglich gewesen wären; sie haben die Hohlheit ihrer Vorkriegszeit und das Fehlen ihrer Ideale festgestellt. Die Hauptfrage ist nicht, ob wir reich oder arm sein werden, sondern ob wir eine Masse von selbstmitleidigen, raffinierten, freitüchtigen Menschen sein werden oder ein Volk mit einem Ziel, eine Gemeinschaft für das allgemeine Gute. — So hat einer aus dem Kreise der geistreichen Essajisten, der Schriftsteller und Sozialreformer J. B. Priestley, die Frage formuliert, ein Mann, der durch seine Schriften und Romane auch in Deutschland vor dem Krieg nicht unbekannt war. In einer Zeitschrift an die Zeitschrift „Spectator“ spricht ein Unteroffizier der britischen Armee die Empfindungen, die seine Leute bedrücken, noch deutlicher aus: Furcht vor der Niederlage, mangelnder Einblick in die Wirtschaftsschöpfung einer Niederlage, fehlender Glaube an das Empire und an britische Institutionen, fehlender Glaube an eine soziale Besserung, fehlender Glaube an die persönliche Zukunft. Eine

Verdunkelungszeiten:
Westlich der Reichstraße Kiel-Neumünster — Hamburg vom 23.—29. August täglich von 20.30—5.45 Uhr und östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 21.30—5.15 Uhr

Gewitternacht in Baden-Baden

Roman von Harald Baumgarten

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es nicht; du vergißt, daß ich dich sehr gut kenne. Du wartest hier auf Helling. Vielleicht suchst du Streit mit ihm, oder willst ihm Geschichten über mich erzählen.“
„Ich bin wirklich ganz unerschütterlich, was ich tun soll, Caruska!“ Er zog die Lippen aneinander und zeigte seine Zähne. „Aber ich bin dir immer ein guter Kamerad gewesen, nicht wahr? Ich möchte lieber, daß du aus eigenem Antrieb zu mir zurückkommst.“
Cora machte eine jähe Handbewegung, als verlange sie Schweigen von ihm. Die Dichttür hatte Helling heringewirbelt. Er hatte seinen Mantel an, aber keinen Hut auf den verwirrten Haaren. Sein Bild schien unklar. Die Adern an seinen Schläfen traten hervor, die Aderhaken auf seinen Wangen waren wie kleine, rote Striche. Sein Bild fiel auf Cora, die aufgestanden war und zu ihm hinüberwinkte. Eine große Angst erfüllte sie. Was würde Reginald jetzt machen?
Kalamity hatte sich im Sessel herumgedreht und sah über seine Schulter zu Helling. Der jetzt auf Cora zukam. „Ich habe dich so vermisst, Cora“, sagte er und bemerkte dann Kalamity, der sich in den Sessel zurücklehnte. Ein kurzer, mißtrauischer Blick. „Willst du so gut sein, mich vorzustellen?“
Cora nahm alle ihre schauspielerische Begabung zusammen, obwohl ihr Herz wild pochte, lächelte ihr Mund. „Ein Agent, den ich zufällig hier getroffen habe. Er will versuchen, etwas für die nächste Saison.“
Kalamity erhob sich. Er war ebenso groß wie

Helling, nur biegsamer und nerviger. „Kalamity“ sagte er gedehnt.
„Fräulein Roland wird für die nächste Saison keine Bemühungen ihrerseits in Anspruch nehmen. Sie verläßt das Theater. Als meine zukünftige Frau wird sie nicht mehr spielen.“ In seiner hochmütigen Art wollte er über den Mann hinweggehen, aber da bemerkte auch er das hagerfüllte Glücken in den Augen dieses Mannes, den Cora als Agenten vorgestellt hatte. Sein Mißtrauen steigerte sich zu einer peinlichen Eifersucht. Blicktoll überlegte er, daß gerade jetzt wohl kaum ein Agent in Baden-Baden sein würde, jetzt, da die Engagements für die neue Spielzeit getätigt wurden.
„Ich wußte nicht, daß Fräulein Roland mit Ihnen verlobt ist, Herr Helling.“ Die Stimme Kalamitys hatte etwas Wissen, Drohen. „Ich überließ Helling wieder jenes Frösteln, das er zum ersten Male in seinem Leben gespürt hatte, als er vorhin bei der Auseinandersetzung mit Elte in den Park Greverus hinausgeblieben war. Es war ihm, als jensei eine Sekunde ein dunkler Schatten an seinen Augen vorbei, als drübe eine würdevolle Hand seine Kehle zu, die ihm den Atem nahm. Er begann sich. „Es dürfte Ihnen genügen, wenn ich Ihnen sage, daß Fräulein Roland kein Engagement annehmen wird.“ Wie einen Schubpoker ließ er Kalamity stehen und wandte sich an Cora.
„Ich muß dich dringend sprechen. Ich habe eine wenig erfreuliche Stunde hinter mir.“
„So?“ Ihre Stimme bebte leicht. „Laß uns hinausgehen, Klaus.“ Sie zitterte, daß er ihre Verwirrung bemerken könnte.
Jetzt ging Kalamity an ihr vorbei. „Vielleicht überlegst du dir mein Angebot noch mal, Caruska!“ sagte er betont ruhig, um Hellingss Kopf herumzuführen zu lassen. Eine knappe, etwas elegante Verbeugung, dann ging Kalamity durch die Dichttür hinaus.
„Wieo nennt dich dieser Mensch Caruska?“ Der Jörn ließ seine Stimme laut werden. „Seit wann kennst du ihn?“

Indische Rüstungsarbeiter in Streik getreten

Der Brand in Indien wächst — Neue britische Sorgen um Jamaica

bs. Banglades, 28. August. Trotz schärfster Maßnahmen der Briten gelingt es nicht, die Unruhen in Indien einzudämmen, im Gegenteil, sie nehmen von Tag zu Tag zu. Aus einer Reihe von Städten und Orten aus dem ganzen Lande liegen Nachrichten vor, die von schweren Zusammenstößen der Eingeborenen mit den Briten sprechen.

In Bombay hat der gesamte Stadtrat sich mit dem Allindischen Kongress solidarisch erklärt und die weitere Zusammenarbeit mit den Briten abgelehnt. Der britische Bischof hat daraufhin den Stadtrat aufgelöst und in seiner Gesamtheit verhaften lassen. Als weitere Gegenmaßnahme gegen die indische Volksbewegung ist das Verbot für Umzüge und Versammlungen für ganz Indien weiter verlängert worden.

Daß alle diese Verweissungsmaßnahmen der Briten nur dazu angetan sind, den Widerstand der Indianer zu verstärken, geht aus zahlreichen Nachrichten hervor, die davon sprechen, daß die Aufstandsbewegung in Indien sich nun auch auf die indischen Arbeiter der Rüstungsindustrie ausdehnen beginnt. So sind allein in Kalkutta nicht weniger als 50 000 indische Arbeiter der Rüstungsindustrie in den Streik getreten. Die

Die Jugend braucht Freiheit
Wer sind die Männer, die sich als Reformatoren fühlen? Das ist der schon erwähnte Priestley. Seine Romane über das Angefallene-England der britischen City, über die dumpfe Not englischer Industrie-Gegebenheiten waren der Ausgangspunkt dafür, daß die britische Regierung ihn mit seinem sozialreformistischen Ruf bei Kriegsausbruch zum Rundfunkprediger machte. Aber sie mußte ihn bald wieder absetzen, weil er in Verbindung mit wütendem Deutschhass seinen Hörern doch auch Abneigung gegen die herrschende Gesellschaftsordnung einzuflößen suchte und weil er Schlagworte anwandte, die er sich aus einer anderen, von ihm bekämpften Welt entliehen hatte: Völkerrasse, Recht der Jugend, schöpferische und dynamische Gesellschaft — solche Worte spielten in seinen Reden und Artikeln eine Rolle. Da ist Vernon Bartlett, jetzt Unterhausmitglied, aber noch immer Journalist, den seine Journalistenarbeit durch Berlin, Paris und Rom führte und der, beeindruckt von der Entwicklung des Nationalsozialismus in Deutschland, einmal eine Zeit der Einkehr hatte, in der er den Engländern zu erklären suchte, was Nationalsozialismus sei. Auch er ist im Dienste der britischen Kriegspropaganda abgebraucht worden. Da ist Sir Richard A. C. C. 15. Träger des Adels, jetzt Unteroffizier in der britischen Armee. Erst unter dem Kriegseindruck ist er, Oberhausmitglied durch Geburt und Adel, zum Reformator geworden. Sein erstes Programm, „Unser Kampf“, lehnt sich in ein anderes, wuchtigeres Buch an (man denkt unwillkürlich an jene geistigen Anleihen, die Priestley gemacht hat). Da ist der Erzbischof von Canterbury, Dr. William Temple, den die britische Presse, als er vor einem halben Jahre Oberhaupt der britischen Kirche wurde, den „ersten sozialistischen Erzbischof“ Englands nannte, ein Oxford-Student, der in der Labour Party Aufstiegsmöglichkeiten sah und vor 20 Jahren Präsident des Arbeiter-Erziehungsbundes wurde, um eine breite Anhängererschaft zu gewinnen. Mit diesem „ersten sozialistischen Erzbischof“ kommt man schon dicht an eine andere Richtung der Reformer heran, repräsentiert vor allem von Thom Wintringham, aktiver Kommunist, Bürgerkriegs-Freiwiliger in Spanien, einer der Führer der Internationalen Brigade gegen Franco. Das ist eine Auswahl jener Reformer, die besonders in den Vordergrund treten. Ihre Kritik allein sagt noch nicht aus, wo sie die Heilmittel sehen. Was also schlagen sie vor? Priestley hat einen „Ausbruch 1941“ gegründet, der die Reform in Gang bringen sollte. Sein Programm: Die Jugend braucht nicht Sicherheit, sondern schöpferische Freiheit. Eine demokratische schöpferische Gesellschaft muß dafür sorgen, daß die Zwangsgemeinschaft des Krieges auch im Frieden fort-dauert. Vernon Bartlett: Wähler und Kandidaten des Parlaments müssen sich freimachen von

Die Wege von gestern unbrauchbar
Drei dieser Reformer haben sich jetzt vereint: Priestley mit seinem „Ausbruch 1941“, Sir Richard A. C. C. mit seiner unter dem Einfluß seiner Militärkarriere gegründeten „Vorwärts-Marsch-Bewegung“ und Wintringham. Ihre gemeinsame Organisation hat den Namen „Commonwealth“ erhalten, wohl nicht, weil das britische Empire sich nach dem Weltkriege den Titel eines „Britisch Commonwealth of Nations“ zu-lege, sondern weil dieser Begriff der Gemeinschaft einmal in Cromwells Zeiten mit ganz anderer Sinngebung erfunden wurde. Eine Organisation und ethische Programme — führt das weiter? Mit dem Erzbischof Dr. Temple und Thom Wintringham von der vergangenen Internationalen Brigade ist die Brücke zu der anderen Gruppe geschlagen, die rühriger ist, auch wenn sie von dem weniger spricht, was sie eigentlich will. England ist in Bewegung gesetzt worden durch diesen Krieg. Es zweifelt an seiner Fähigkeit als Nation, es zweifelt daran, daß seine Vorkriegsordnung göttlichen und natürlichen Ursprungs ist. Über während die geistreichen Grossenredner Englands — Priestley gebrauchte einmal in einer seiner Tiraden dieses Wort in abnehmendem Sinne — sich mit Programmentwürfen abquälen, arbeiten die ruhigeren jener Bewegung mit ganz anderen Mitteln. England glaubt nicht mehr an seine Traditionen und an ihre Zukunft, und das ruht die kommunistische Bewegung aus. Es ist in dieser Zusammenstellung der britischen Reformbestrebungen nicht die Rede gewesen von Sir Stafford Cripps. Er steht eigentlich in der Betrachtung. Er ist bis jetzt der erfolgreichste der Männer gewesen, die das Aufleben britischer Reformideen für ihre persönlichen Zwecke benutzten, indem sie sich der radikalsten und wirksamsten Strömung verschrieben — dem Bolschewismus! Und damit kommt man auf die Frage, ob die

Arbeitserschaft hat sich bereits zu wiederholten Malen gegen die britische Polizei gestellt, wobei es zu blutigen Kämpfen gekommen ist. Auch auf die Rüstungsindustrie in Bengalen hat diese Bewegung nun übergegriffen. In Bombay wurden ferner sieben Bordenarbeiter von der Polizei verhaftet, die der Unruheföhrung beischuldig wurden. Weiterhin liegen zwei große Textilfabriken still. Eine weitere Sorge erzieht für die Briten auf Jamaica in der Karibischen See. Die U.S.A.-Zeitschrift „Time“ berichtet hierzu, daß die Lebensmittelzufuhren der Insel durch die U-Boot-Operationen ausbleiben. Dies habe unter der eingeborenen Bevölkerung zu schweren Unruhen, Streiks und kopfloser Panik geführt. Hin-zukäme, daß 8000 Arbeiter entlassen worden seien. Auch in Spanisch-Town und in Old Harbour nehme die Gärung fühlbar zu.

Um der Lage Herr zu werden, habe der britische Gouverneur zur Prügelstrafe gegriffen. Zu-dem habe er eine U.S.A.-Truppen-Parade veran-lagt, um der hungernden Bevölkerung zu zeigen, daß sie gegen Maschinengewehre machtlos sei. Die Polizei sei auf 1300 Mann verstärkt worden, die mit Revolvern und Knütteln bewaffnet, Tag und Nacht die Straßen abpatrouillierten.

„Schweigende Revolution“ Ausichten hat, sich in der Debatte über neue Reformen der englischen Zukunft durchzusetzen, oder das Diktat aus Moskau, dem in Einzelfragen die britische Politik sich so oft unterwerfen muß. Sir Walter Citrine, der Gewerkschaftsführer mit dem Adels-titel und den bolschewistischen Neigungen, hat eine Niederlage erlitten, als er versuchte, in die Verschmelzung mit den bolschewistischen Arbeiter-Zwangsorganisationen auch die U.S.A. ein-zubeziehen. Dort ist der plutokratische Einfluß noch stark genug, um die Bolschewisten als Mittel zu benutzen, sich ihnen aber nicht auszuliefern. In England hat Sir Walter Citrine großen Er-folg gehabt mit seiner Gewerkschafts-Propa-ganda und, wie die Aufhebung des Verbotes der kommunistischen Zeitungen „Daily Worker“ und „The Worker“ zeigt, auch gegenüber der Regierung. Die Schlussfolgerung? Im britischen Volke ist ein dumpfes Abneigen, daß man auf den Wegen von gestern nicht in ein Morgen hineingehen kann. Die Intellektuellen, die diese Strömung erkennen, suchen mühsam nach Lösungen, — mühsam, denn sie sind alle keine Führer in die Zukunft, deren Beruf es wäre, jenen Weg in das Morgen zu zeigen. Die „schweigende Revolution“ sieht Fehlschläge und Mängel der Vergangenheit, sie sieht keine Zukunft. Und vielleicht be-reitet sie gerade dadurch den anderen, den Bol-schewisten, günstige Gelegenheiten, ohne es zu wissen und zu wollen.

Helldenkliche Abwehr

Vier Wochen lang vergeblicher sowjetischer Massenangriff an der Mittelfront

Berlin, 28. August. Zu den Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront werden vom Oberkommando der Wehrmacht folgende Er-gänzungen mitgeteilt: Die nunmehr fast vier Wochen andauernde Abwehrschlacht im Raum von Rikow und nördlich Modyn stellte täglich von neuem die höchsten Anforderungen vor allem an die deutschen Infanteristen und Pioniere in ihrem erfolgreichen Kampf gegen die mit großer zahlenmäßiger Überlegenheit angreifenden Bol-schewisten. Trotz rücksichtsloser Aufopferung seiner Truppen konnte der Feind außer unbedeutenden örtlichen Einbrüchen keines seiner Angriffsziele erreichen. Mit Zehntausenden ge-fallener und gefangener Bolschewisten und Tau-sender von vernichteten feindlichen Panzerkamp-fwagen und Geschützen erlitten die Bolsche-wisten einige bedeutungslose, von Granat-trümmern zerwühlte Geländestreifen. Täglich von neuem zerbrach der Masseneinsatz der feindlichen Artillerie und Panzer an der überlegenen Tapferkeit der deutschen Truppen des deutschen Heeres und an dem unermüdlichen Einsatz der deutschen Luftwaffe.

Sie wagte es nicht, seinen Blick zu erwidern. „Ach — ein alter Bekannter vom Theater. Er war früher Schauspieler. Wir waren in einem Sommerengagement zusammen.“ Schmeichelnd hob sie ihren Arm unter den seinen. „Was du nur für Fragen stellst. Was ist denn nun? Bist du bei dem Mäster gewesen? Hast du mit deiner Frau gesprochen?“
Seine Finger umspannten schmerzhaft ihr Handgelenk. „Du weißt also plötzlich, daß meine Frau hier ist. Natürlich ist es dieser Mensch er-zählt, du belügst mich, Cora!“
Der Empfangsgeheiß hütelte und sah zu ihnen hinüber. Helling bemerkte es und beherzte sich. Verzeihung — ich bin wirklich etwas überner-vös. Er warnte mich bitte oben. Ich will noch-mals mit meinem Mäster telefonieren.“
Sie zögerte, aber sie wollte kein neues Auf-sehen machen. Seine Erregung war zu offensicht-lich. „Laß mich nicht lange warten, Klaus.“ Die-bevoll und beläufige Klang ihre Stimme.
Er begleitete sie bis zum Lift und wartete, bis der Fahrstuhl sich hob. Dann ging er zu dem Empfangsgeheiß und beugte sich über den Tisch. „Entschuldigen Sie, ist dieser Herr, dessen Be-nennung ich eben machte — Kalamity heißt er — ein Gast des Hauses?“ „Nein, nein. Dieser Saison nicht. Früher hat Herr Kalamity öfter bei uns gewohnt.“
„Danke.“ Mit etwas schmerzlichen Füßen ging Helling durch die Halle. Ein Page schaute an ihm vorbei. Befehlslos tratete Helling den Arm aus, ihn aufzuhalten. „Bring mir sofort die Radbelegung auf Zimmer 36. Die Zeitung, in der sämtliche Kurzgänge verzeichnet sind.“
Der Page dienerte. „Sofort, mein Herr.“
Helling ging auf den Lift zu, der eben her-unter kam, und stieg ein.

einer hastigen Kopfbewegung zurück. Sie klebte an der feuchten Stirn, hinter der die Gedanken sich jagten, sich quälten und immer verwirrt wurden. Was hatte Helling von Elte und Stromberg behauptet?
Jedes Wort lief wie ein bössartiger, höhnender Feind neben ihm her. Es war ihm, als werde er diese Stimme, die durch das Fenster in die Stille des Parkes gedungen war, nie mehr vergessen. Als werde der Tonfall, mit dem sie sprach, ihn immer begleiten, genau wie die Beschuldigungen, die den Aufruhr in seiner Seele verurteilt hatten.
Elte und Stromberg! Diese beiden Menschen, die er liebte, die er bewunderte, vergötterte, für deren unantastbare Ehrenhaftigkeit er sein Herz blut geopfert hätte, sollten etwas Schmutziges, Abheuliches, Gemeines begangen haben. Sie sollten hinter dem Rücken Hellingss ... Nein, er wollte den Gedanken nicht noch einmal an sich heranlassen.
Aber hatte Elte nicht geschwiegen? War sie aufgefahren und hatte ihre Ehre gegen den Mann verteidigt, der es wagte, sie zu beleidigen?
Nein — nichts! Nur von der Wissa hatte sie gesprochen. Von dem Verlust des Hauses. Als ob es irgendwie wichtig wäre in einem Augen-blick, da eine solche Beschuldigung gegen sie er-hoben wurde.
Der junge Mensch konnte nicht mehr laufen. Der Atem stockte, die Füße verlagerten den Dienst. Er lehnte sich an den Stamm einer Buße. Sein Kopf fiel schwer herab auf die wildbarstende Brust.
So also haben die Ideale aus, die er als die höchsten betrachtet hatte! Er ahnte, daß zum ersten Male in seinem Leben die raube Wirklich-keit mit den Wunschträumen, mit der Gläubigkeit seiner Jugend zusammenstieß, daß das Leben mit harter Hand in die Ideale seiner Kindheit griff und Gögen, die er für Götter gehalten hatte, wanken machte. Seine überstürmende Un-sonnenheit, das Ungeheim, das ihn plötzlich auf die Schwelle der Mannbarkeit stieß, verzehrte und erniedrigte alles.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wehrmachtbericht

Vor Stalingrad Raum gewonnen. — In zwei Wochen 315 Seitenflugzeuge abgeschossen

Hauptquartier, 28. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasus erzwangen Gebirgstruppen den Übergang über weitere Hochgebirgspässe. Verprengte feindliche Kräfte wurden vernichtet. Westlich Stalingrad gewinnt der deutsche Angriff gegen zähen feindlichen Widerstand Raum. Bei der Abwehr verzweifelter Gegenangriffe wurden allein am gestrigen Tage im Bereich eines Armeekorps unter hervorragender Einwirkung von Flakbatterien 135 Sowjetpanzer vernichtet oder erbeutet. Starke Kampf- und Nachkampfgruppenverbände griffen in die Erdkämpfe vernichtend ein. Außerdem wurden Stalingrad und die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets bei Tag und Nacht bombardiert. Zwei große Wolgafrachter und ein Tanker wurden in Brand geworfen. An der Donfront wiesen deutsche und italienische Truppen feindliche Angriffe ab. Südwestlich Kaluga und bei Rjadow wurden an mehreren Stellen Angriffs vorbereitungen des Feindes im Zusammenwirken mit Luftwaffenverbänden zerlegt. Ostliche Angriffe scheiterten. Südlich des Ladoga-Sees griff der Feind mit starken Kräften die deutschen Stellungen an. Die Sowjets wurden in harten Kämpfen zum Teil im Gegenstich zurückgeworfen und dabei 35 Panzer abgeschossen. Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 101 Flugzeuge, sieben weitere wurden am Boden zerstört. Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

Bei Einfällen in die besetzten Westgebiete wurden gestern in Luftkämpfen 15, durch Vorkorpsverbände drei britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. — Nach wirkungslosen Tagesangriffen über West- und Nordwestdeutschland führten Verbände der britischen Luftwaffe in der Nacht zum 28. August Angriffe vor allem auf die Stadt Kassel, durch. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln entzündeten Sach- und Gebäudeschäden. Durch Nachtjäger und Flakartillerie wurden nach bisherigen Meldungen 35 der angreifenden britischen Bomber zum Absturz gebracht. — In der Zeit vom 14. bis 27. August verlor die britische Luftwaffe 315 Flugzeuge, davon 52 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 63 eigene Flugzeuge verloren. — Bei Tage und in der vergangenen Nacht griff die deutsche Luftwaffe fliegswichtige Anlagen an der Südküste Englands sowie in Mittel- und Ostengland mit Spreng- und Brandbomben an.

Roosevelt braucht Soldaten

re, 28. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die Militärdienstpflicht in den Vereinigten Staaten, die sich bisher auf die Altersstufe von 18 bis 45 Jahren erstreckte, soll bis zum Alter von 50 Jahren ausgedehnt werden. Es wurde angeordnet, daß die Altersstufen von 46 bis 50 Jahren sich in die Stammrollen eintragen lassen müssen.

Italienische Kavallerie gegen die Sowjets

Ein schneidiger Angriff führt zu entscheidendem Erfolg

bs. Rom, 28. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Bei den sowjetischen Angriffen auf das rechte Donufer kam es in den letzten Tagen am äußersten rechten Flügel des italienischen Aufmarsches zu besonders schweren Kämpfen. Hier verführten die Volksgewalten mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften zwischen dem deutschen und italienischen Aufmarsch den Durchbruch zu erzwingen. Alle diese Angriffe brachen jedoch am zähen und erbitterten Widerstand der italienischen Truppen zusammen. Den entscheidenden Ausschlag gab schließlich, nach einem Frontbericht des „Messaggero“, der Einsatz italienischer Reiterei, die im Galopp in dem Augenblick gegen die Sowjetlinie losführte, als ihre Stoßkraft zu erlahmen begann. Trotz des rasch wieder auflebenden MG.-Feuers konnten die bolschewistischen Truppen den im Galopp vorgetragenen Ansturm der italienischen Schwadron nicht mehr aufhalten. Die Reiterei brach in kühner und entscheidender Aktion durch, brachte die feindlichen Reihen in völlige Verwirrung und machte

Moskauer Eingeständnisse

tt. Genf, 28. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Der Druck der deutschen und verbündeten Truppen an der Sübfiont von Stalingrad bis zum Kaukasus nimmt, wie feindlichen Berichten entnommen werden kann, unvermindert zu. Trotz aller Verluste Timofchenkos, muß lokale Gegenstöße der Sübfiont zu entlasten, durch in den amtlichen Sowjetberichten zugegeben werden, daß beispielsweise der deutsche Angriff auf Stalingrad noch zugenommen hat. Auch der „Rote Stern“ weist in einer Betrachtung der militärischen Lage an der Sübfiont darauf hin, daß strategischen Organe der Sowjetarmee fürchten die Gefahr, die der Sowjetarmee drohe und die sie darin fänden, daß die Zerteilung der Sowjetunion bevorstehe. Die Sowjettruppen, so berichtet United-Press, stünden im Kaukasus in heftigen Abwehrkämpfen gegen den weiter vordringenden Feind. Außerdem werden neue Erfolge der deutschen Truppen in einem anderen Sektor bestätigt, wo sich die Sowjettruppen vor Überlegenheit der feindlichen Streitkräfte zurückziehen mußten.

Schwindende britische Kraftquellen

lz. Die spanische Zeitung „ABC“ vergleicht die jetzige Kriegslage zur See mit der des vorigen Krieges und kommt zu der Feststellung: „Nicht Deutschland, sondern England ist heute die blockierte Macht.“ Während Englands Kraftquellen von Tag zu Tag geringer werden, steht sich Deutschland durch seinen Vorrat in der Sowjetunion in den Besitz unerschöpflicher Rohstoffquellen. Neben dieser wirtschaftlichen Überlegenheit steht auch die strategische, die zusammen den festeren Garantien für den Endsiege

den Feind im Nahkampf nieder. Mit dieser Leistung der italienischen Reiterei, hinter der sofort wieder italienische Infanterie zum Angriff vordrückte, wurde gleichzeitig in zwei Abschnitten der sowjetische Angriff zertrümmert. Der Angriff eines italienischen Reiterregiments erregte, wie der Frontbericht des „Messaggero“ hin-zufügt, bei den benachbarten deutschen Truppen begeisterte Bewunderung, sowohl wegen des tollkühnen Einsatzes, als wegen der im rechten Augenblick befohlenen Aktion, die sich auch sofort auf die benachbarten deutschen Frontabschnitte infolgedessen günstig auswirkte, als nunmehr hier ebenfalls die sowjetische Linie ins Wanken kam und infolgedessen die deutschen Truppen die Lage rasch und völlig wieder herstellen konnten. Diese Tatsache wurde vom deutschen Nachrichtenkommando in einer an das italienische Kommando gerichteten Mitteilung anerkannt und festgestellt, daß der italienische Reiterangriff auch den Zusammenbruch des sowjetischen Widerstandes vor dem deutschen Abschnitt beschleunigte.

bilden.“ — In welchem Maße die deutschen U-Boote den Feind vernichten, beweist die jüngste Meldung über die Versenkung von zwei U.S.A.-Handelschiffen, die in der amerikanischen Rüstungsindustrie dringend benötigte Rohstoffe nach den U.S.A. bringen wollten. Eines der versenkten Schiffe verlor, mit seinem Bordgeschütz Widerstand zu leisten. Es erhielt jedoch Torpedovolltreffer mittschiffs und brach auseinander. Die zweite Torpedierung erfolgte im Golf von Mexiko wenige Meilen vor der Küste. Die Mannschaft ging sofort nach der Explosion in die Boote und konnte fast vollständig die Küste erreichen. Darüber hinaus mußte das amerikanische Marineministerium den Verlust des seit 1941 in Dienst gestellten Zerstörers „Nagaham“ bekanntgeben, der bei einem „Zusammenstoß“ infolge Nebels im Atlantik gesunken sein soll. Der englische Handelsminister Dalton gab am Freitagmorgen bekannt, daß „infolge schwerer Schiffsverluste seit März dieses Jahres“ die Gültigkeitsdauer der Kleiberkarten für alle Engländer verlängert werden müsse. Der Minister stellte mit Befriedigung fest, daß schon jetzt die meisten Engländerinnen ohne Strümpfe gehen und fordert dazu auf, nunmehr auch auf den Gebrauch von Hüten zu verzichten. „Evening News“ meldet, der britische Ernährungsminister Woolton habe den englischen Gaststätten- und Hotelbesitzern in einer Botschaft mitgeteilt, man werde in nächster Zeit die Rationen in der englischen Lebensmittelversorgung erheblich herabsetzen müssen. Besonders betroffen würden Fleisch, Tee und Zucker.

Der Moskauer Nachrichtendienst gibt bekannt: „Wie die Tag meldet, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion den Armeegeneral Schukow zum Ersten Stellvertreter des Volkskommissars der Verteidigung ernannt.“

Wirtschaft und Schifffahrt

Eine Rationalisierungsmaßnahme

Im Zuge der Vereinfachungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Außenhandels ist das Antrags- und Genehmigungsverfahren bei der Wareneinfuhr neu geregelt worden. Die neuen, weitgehend vereinfachten Vordrucke für Anträge auf Erteilung einer Devisenbescheinigung für die Wareneinfuhr sowie das vom Reichswirtschaftsministerium herausgegebene „Merkblatt für das neue Antragsverfahren bei der Wareneinfuhr“ sind bei den Banken und Sparkassen, den Industrie- und Handelskammern sowie den Reichsstellen erhältlich. Durch die Weglassung aller nicht unbedingt erforderlichen Angaben, Fragen, Hinweise usw. ist der Antragstext auf eine Seite (statt bisher drei Seiten) beschränkt worden. Der Antragstext ist leicht verständlich, so daß auch weniger gewandte Antragsteller keine Schwierigkeiten bei der Ausfüllung haben werden. Der Genehmigungsvermerk der Reichsstelle (Devisenbescheinigung) befindet sich auf der Rückseite des Antragsvordruckes. Die technische Abwicklung der Einfuhrgeschäfte wird ebenfalls wesentlich vereinfacht. In den Fällen, in denen z. B. im Ausland besondere Nebenkosten bei der Wareneinfuhr entstehen, werden die Reichsstellen im allgemeinen eine Globalgenehmigung zur Bezahlung der im Ausland entstehenden besonderen Nebenkosten erteilen. Die neuen Devisenbescheinigungen enthalten außerdem eine Globalgenehmigung, auf Grund der der Einfuhrer vom zu zahlenden Gesamtbetrag Beträge zur Bezahlung solcher Nebenkosten abzwacken darf, die bei der Durchführung von Warengeschäften für Rechnung des ausländischen Lieferanten im Inland entstehen. Durch diese Globalgenehmigungen werden also in Zukunft in der Regel die Bezahlung von besonderen Nebenkosten sowie Abzwackungen gedeckt, so daß Einzelanträge für diese Zwecke nicht mehr erforderlich sein werden. Die weiteren Vereinfachungen des Einfuhrverfahrens sind in einem Merkblatt für das neue Antragsverfahren ausdrücklich dargestellt, dessen Beschaffung den an der Wareneinfuhr beteiligten Kreisen empfohlen wird.

Nutz- und Zuchtviehmarkt Lübeck vom 28. August. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 675—775, 2. Sorte 550—650, 3. Sorte 350 bis 440, Starken 1. Sorte 470—580, 2. Sorte 370 bis 450 RM. Weide- und Futtervieh. Rinder 1. Sorte 32—39, Bullen 1. Sorte 34 Pfg. je ½ kg Lebendgewicht. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Marktverlauf: Mittel.

Wasserstände. Sämtlich vom 28. 8. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamark + 13, b 1; Moderschan — 90, b 2. — Eger: Laun — 42, b 8. — Mulde: Düben + 40, b 3. — Saale: Naumburg-Grochütz 1,81, b 6; Trotha 1,73, b 7; Bernburg 1,30, b 28; Calbe Oberpegel 1,60, b 10; Unterpegel 12,48, b 33; Griznehe 2,50, b 30. — Havel: Brandenburg Oberpegel 2,02, a 2, Unterpegel 70, a 3; Rathenow Oberpegel 2,37, b 3, Unterpegel 95, a 11; Havelberg 1,18, unv. — Elbe: Neuenburg 2, b 6; Brandels — 80, b 6; Melnik + 20, b 5; Leitmeritz 2,70, a 18; Ausig 1,70, b 1; Nestomitz 1,68, b 4; Dresden 1,06, b 4; Torgau 1,74, a 6; Dessau-Roßlau 1,40, a 1; Aken 1,48, a 2; Barby 1,58, b 6; Magdeburg 1,65, b 3; Tangermünde 2,19, b 4; Dommühlenholz 2,45.

Verlag: Charles Coleman K.-G. und Wollenwaver-Druckverlag GmbH, Lübeck. Hauptvertriebsstelle: August Glasmeyer, Hans Helmuth Gerlach. Druck: Charles Coleman K.-G. Lübeck.

Amtliches

Kreis Oldenburg

Vorbereitung der Kartoffeln für die 41. Zuteilungsperiode. Die von den Einzelverbraucher für die 41. Zuteilungsperiode (21. September bis 18. Oktober 1942) benötigten Speisekartoffeln müssen bis zum 29. August d. 38. bei den Kleinverteilern durch Abgabe des Bestell Scheins 41 bestellt werden. Die Kleinverteiler tauschen die Bestellscheine — zu je 100 aufgelegt — bis zum 5. September 42 bei der zukünftigen Kartenteile in Bedarfsbefragungen um, die unverzüglich, spätestens bis zum 12. September 1942, an die Großverteilern weiterzugeben sind. Der Großverteiler hat die erhaltenen Bedarfsbefragungen bis 3. 17. Sept. 1942 bei dem Ernährungsaussch. Abt. 8, zum Umtausch in einen Sammelbestellschein A einzureichen, der sofort an den Kartoffelwirtschaftsverband Schleswig-Holstein einzureichen ist. Sammelbestellscheine A für die Belieferung der Großverbraucher in der 41. Zuteilungsperiode müssen spätestens am 19. September 1942 dem Kartoffelwirtschaftsverband vorgelegt werden. Verbraucher und Verteiler, die die vordringend vorgelassenen Fristen nicht innehalten, können nicht damit rechnen, in der 41. Zuteilungsperiode reibungslos mit Kartoffeln beliefert zu werden. Oldenburg i. S., den 25. August 1942. Der Stadtrat. Ernährungsaussch. (33727)

Ausgabe von Eisen. Auf den vom 24. August bis zum 20. September 1942 gültigen Bestellschein Nr. 40 der Reichsleistungskarte können auf Abschnitt a ein Ei und auf Abschnitt b ein Ei abgegeben werden. Oldenburg i. S., den 25. August 1942. Der Stadtrat. Ernährungsaussch. (33727)

Familien-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter Marianne mit Herrn Heinz Richter geben wir hiermit bekannt. Carl Paulmann und Frau geb. Wulff. Marianne Paulmann, Gr. Burgstraße 21 + Heinz Richter, Obersteuermann, Schönbockener Str. 31, Verlobte. Lübeck, den 29. Aug. 1942. (*1987a)

Als Verlobte grüßen: Ute Bohnhof, Lübeck, Dornbreite 148 + Karl-Heinz Radtke, 3. Jt. a. Uel., Arnimstr. 29c. Lübeck, 29. August 1942. (*1910a)

Als Verlobte grüßen: Marianne Jörn, Lachsmühl-Allee 13a + Hans Jürgens, Bremen, 3. Jt. im Felde. Wir haben uns verlobt: Brunhilde Kay, Friedhofs-Allee 44 + Reinhold Wildken, 3. Jt. Wehrmacht, Braunau-Weg 32, 29. Aug 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Werner Fuchs, Brölingstr. 27, 3. Jt. a. Uel. + Anni Fuchs geb. Peters, Buntekuhmweg 5. Lübeck, den 29. August 1942. (*1901a)

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, traf uns die schmerzliche, für uns alle noch unaussprechliche Nachricht, daß unser einziger, herzlichster Sohn, unser lieber Bruder, der Schütze Otto Wulf im Alter von 18 Jahren am 11. August bei den harten Abwehrkämpfen im Osten den Helden- todt starb. In unsagbarem Schmerz seine untröstlichen Eltern Otto Wulf und Frau Marie geb. Engberts, seine Schwester Henny, Paula, Anneliese, Lisa, Erna und Gisela. Grabau b. Bad Oldesloe. (33691)

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, traf uns die schmerzliche, für uns alle noch unaussprechliche Nachricht, daß unser stils Lebensfröher, sonniger u. herzlichster jüngerer Sohn, unser so lieber Bruder, Schwager und Onkel, unser guter und stets hilfsbereiter Enkel, Vetter und Neffe, der Soldat Werner Scharnberg Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens im blühenden Alter von 20 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 12. 8. 42 sein junges Leben lassen mußte. In tiefer Trauer Bruno Scharnberg und Frau geb. Martens. Robert Scharnberg und Frau geb. Großmann. Herbert Scharnberg, z. Zt. im Felde, und Frau geb. Kosky. Brunhilde und Waltraut. Robert Martens und Frau als Großeltern, und alle, die ihn lieb und gern hatten. Lübeck, Langer Lohweg 7, II., den 29. August 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren lieben Werner Scharnberg, der uns allzeit ein treuer, stilsamer Mitarbeiter und guter Arbeitskamerad war. Betriebsführer u. Gefolgschaft des Drägerwerks. (11155)

Hart und schwer traf uns die unaussprechliche Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter, hoffnungsvoller, stets lebensfroher Sohn, der Unteroffizier Karl Friedrich Eulert nach dem er an vielen Feldzügen teilgenommen hatte, kurz vor seinem vollendeten 27. Lebensjahre am 29. Juli an den Folgen einer schweren Verwundung für Führer u. Vaterland den Helden- todt starb. In tiefem Schmerz: Friedrich Eulert und Frau geb. Ahnhold nebst allen Angehörigen und allen, die ihn lieb hatten. Lübeck, Wallstraße 17, part., den 28. August 1942. Bitte keine Beileidsbesuche.

Mit den Eltern betrauern auch wir den Verlust eines lieben Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Göbmann & Jürgens.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite Harry Göring im blühenden Alter von 21 Jahren am 19. August 1942 bei Dieppe den Helden- todt fand. In tiefer Trauer Walter Göring und Frau Frida geb. Radügge, seine Geschwister und alle Angehörigen. Lübeck, Hundestr. 50/11, den 29. August 1942. (*2054a)

Auch wir betrauern mit dem Helden- todt unseres prachsvollen Harry einen unersetzlichen Mitarbeiter und werden ihm für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren. (*2079a)

Betriebsführer und Gefolgschaft der Stempel- u. Gravier- Werkstätten Hans Gläser, Lübeck, Huxstraße 19.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein herzlichster Mann, meiner drei Kinder treusorgender Vater, der Soldat Erich Gohlke im Alter von 37 Jahren im Osten gefallen ist, tief betrauert von seiner Frau und seinen Kindern, Elli, Ernst u. Carl. Ahrensburg, Gorch-Fock-Str. 35

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft am 26. August unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater, der Schneider Johann Voß im Alter von 80 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Wilhelm Voß und Frau geb. Wille nebst Kindern. Lübeck-Krummesse. Trauerfeier Montag, 31. August, nachm. 2.30 Uhr, in der Kirche zu Krummesse. (*2650b)

Statt Karten. Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranz- und Blumen- spenden bei dem Ableben unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, sowie Herrn Pastor Schmidt für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank. Eduard Loppentien. Lübeck, Moislinger Allee 59a, im August 1942. (*1915a)

Nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden verstarb heute Nacht 3 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- u. Urgroßvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Ober- Weichenwärter a. D. Johann Sommer im 79. Lebensjahre. In stiller Trauer: Hans Sommer und Frau geb. Steder, Ernst Düser und Frau geb. Sommer, Gustav Kuhlmann und Frau geb. Dahmke, Joachim Käding und Frau geb. Sommer, Wilhelm Reuter und Frau geb. Hinze, Paul Reuter u. Frau. Hamburg, Wilhelm Borchert, Herrnhut, Enkel und Urenkel. Lübeck, Kronsford Allee 53, den 27. August 1942. Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 1. Sept. 1942, um 1 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt. Etwaige zugedachte Kranzspenden an Beerdigungs- Institut Barby, Huxstraße 117, erbeten.

Am 21. Aug. entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzlichster Vater, Schwiegervater und Opa, unser lieber Bruder u. Schwager Karl Roggenkamp im 52. Lebensjahre. In tiefer Trauer Frieda Roggenkamp geb. Wittfoht. Uffz. Karl Roggenkamp, z. Zt. im Felde, und Frau Mariechen geb. Ehrich nebst Klein-Elke. Rudolf, Bruno u. Friedchen Roggenkamp. Lübeck, Schwartauer Allee 148, I. Die Trauerfeier findet Montag, nachmittags 13.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes statt. Evtl. freundlich zugedachte Kranzspenden an das Beerdig.-Institut Weiß, Schwartauer Allee 193, erbeten. (*2050a)

Nach langem Leiden entschlief heute vormittag mein lieber Mann, unser lieber Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel Wilhelm Holst im 53. Lebensjahre. In tiefer Trauer Henny Holst geb. Gossant nebst allen Angehörigen. Lübeck, Arnimstraße 37, den 28. August 1942. Beerdigung am Dienstag, dem 1. Septbr., 15.15 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus. (*2660b)

Am 26. August 1942 wurde unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Hermann Fehling Oberstleutnant a. D. Inhaber des E. K. I. u. II 1914/18 und anderer Orden im 73. Lebensjahre von seinem schweren Kriegesleiden erlöst. Jlse Witting-Fehling, Klaus H. S. Witting, Gaby Witting-Fehling, Joh. Chr. Fehling, im Namen der Geschwister. Lübeck + Travemünde, Rottach Eger, Berlin, d. 29. Aug. 1942. Trauerfeier: Montag, den 31. August 1942, mittags 12 Uhr, im Krematorium. Etwaige Blumenspenden an Gebr. Mütter, Bestattungs- Institut, Lübeck, Mühlensstr. 13, erbeten. (*2134a)

Geld + Hypotheken 5—6000 RM. 1. Hypothek aus Privatbank zum Dez. 1942 gef. in Mietwohngrundst. Wühlentor, beste Lage, für Abgeltung d. Hauszins. Mietereinnahme ca. 3100,—. Ang. u. D 16 an die ZG. (*1872a)

Vermietungen Geräum. Garage zu vermieten. Rab. Vorfr. 17, I. (*2591b)

Mietgesuche Ehepaar 1. 1—2 I. Zim. mit Küche, Gegenleistung. Angebote unter 57 an die ZG. (*2085a)

Suche 2—3-Z. Wohnung in Seimtsdorf od. d. Umg. v. Lübeck unter 95 an die ZG. (*2645b)

Dringend! In Schwartau, Elvetbrück od. d. Umg. v. Lübeck mod. 3-Zimmerwohnung gesucht. Angeb. unter 149 an die ZG. (*2607b)

Alleinstehende Dame sucht in ruhiger Gasse am liebsten v. d. Wühlentor zu sofort ein leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter 67 an die ZG. (*1185a)

2 möblierte Zimmer, evtl. je 1 Einzelzimmer, gesucht. Angebote unter 51 an die ZG. (*2645b)

1 großes heizbares leeres Zimmer zu sofort gesucht. Angebote unter 68 an die ZG. (*2036a)

Möbl. Zimmer von Einfach-Matratzenmeister Nähe König-Wühlentor gesucht. Angebote an Köhling, Rönnstraße 121. (*2694b)

Ja, Frau sucht ein gr. leeres Zimm. mit Kochgelegenheit. Angebote unter 25 an die ZG. (*2616b)

Gut möbl. Zimmer für Herrn Nähe Bahnhof gesucht. Angebote unter 74 an die ZG. (*2036a)

Möbl. Zimmer f. berufstät. jungen Mann gef. Ang. an Frau Deshova, Humbelstraße 40. (*2650b)

Gut möbliertes Zimmer für berufstätige junge Dame gesucht. Angeb. unter 6104 an die ZG. (*2111a)

